

Sachdokumentation:

Signatur: DS 3350

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/3350



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



**Initiative
Für eine Schweiz ohne
synthetische Pestizide**



Fact-Check

**Nahrungspreise
Gesundheit
Externe Kosten
Bestäubung
Biodiversität
Parkinson
Cocktail-Effekt
Wasser
Bienen
Fische
Insektensterben
Transparenz**

**Vögel
Unfruchtbarkeit
IQ
Krebs
Importe
Endokrine Disruptoren
ADHS
Artensterben
Landwirtschaft
Versorgungssicherheit
Soziale Gerechtigkeit
Bodenfruchtbarkeit**



Das Initiativkomitee
Route des Gouttes d'Or 92
2000 Neuchâtel

#LebenstattGift

→ Initiative & Forderung

Behauptung: «Die Initiative ist zu radikal.»

Fakt: Die Initiative ist nicht radikal, sie ist konsequent. Ein konsequentes Verbot ist die einzige Massnahme, die uns noch rechtzeitig und in genügendem Umfang vor den gesundheitlichen Folgen für die nächsten Generationen¹, den biologischen Schäden für unsere Umwelt² und der Bedrohung unserer Wasserressourcen³ schützen kann – sowohl die Natur als auch unsere Gesundheit zählen nun auf unsere Konsequenz.

Behauptung: «Die Initiative gefährdet internationale Abkommen.»

Fakt: Sowohl die bilateralen Abkommen⁴ mit der EU als auch die WTO-Bestimmungen⁵ sehen vor, dass Vertragsstaaten Auflagen zum Schutz der Biodiversität und der Gesundheit ihrer Bürger ergreifen dürfen, solange ein neutrales Wettbewerbsverhältnis herrscht und keine Diskriminierung entsteht. Mit ihrer Importklausel⁶ garantiert die Initiative diesen neutralen Wettbewerb. Das umweltvölkerrechtliche Vorsorgeprinzip⁷ bestätigt die Legitimität der Initiativforderung zusätzlich.

Behauptung: «Die Dosis macht das Gift.»

Fakt: Die Dosis ist nur ein Element, das die negativen Konsequenzen synthetischer Pestizide beeinflusst. Die Dauer des Kontakts⁸ und die Überschneidungswirkungen (Cocktail-Effekt)⁹ werden bei Grenzwertdebatten gänzlich ausser Acht gelassen, was deren Potential zur Vermeidung gesundheitlicher Effekte per se minimiert. Zudem können bereits minimale Pestizid-Dosierungen einen verheerende Effekt auf das menschliche Hormonsystem ausüben¹⁰ (endokrine Wirkung) – die parlamentarisch angestrebten Zielwerte übersteigen die Konzentration von Östrogen im Körper einer schwangeren Frau um ein Mehrfaches und sind damit hochriskant.

Behauptung: «Die Übergangsfrist von 10 Jahren bis zum endgültigen Verbot ist zu kurz.»

Fakt: In der Tat brauchen Betriebe ein Zeitfenster für die Umsetzung der Forderung. Für die Umstellung auf Bio-Standards, die neben dem Verzicht auf synthetische Pestizide noch zahlreiche weitere Auflagen an die Produzenten stellen¹¹, braucht ein Produzent laut Experten ungefähr 2 Jahre¹². Die Initianten empfehlen der Politik zudem, die Übergangsfrist für die Anpassung der landwirtschaftlichen Ausbildung, die Unterstützung der Landwirtschaft in der Umstellung und für die Fokussierung auf Forschungsprojekte zu nutzen, was die Anwender im Rahmen der Umsetzung weiter unterstützen würde – dafür stehen zahlreiche Instrumente zur Verfügung.

→ Ernährungsmarkt

Behauptung: «Die Initiative verteuert die Lebensmittel für den Endkonsumenten.»

Fakt: Lebensmittelpreise sind von viel mehr Faktoren als nur dem Einsatz synthetischer Pestizide abhängig¹³. Bei einer Annahme der Initiative stehen dem Staat zahlreiche Mechanismen zur Marktregulierung zur Verfügung, die bereits heute einen grossen Einfluss auf das Preisgefüge

1/ Laumann / Weber (2012): Pestizide und Gesundheitsgefahren. Daten und Fakten. Pestizid Aktions-Netzwerk e.V. (PAN Germany)

2/ Wefers / Hederer (2010): Anhaltendes Bienensterben durch Pestizide. BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland)

3/ Mennig / Maissen (2017): Pestizide im Wasser: Behörden nehmen hohes Risiko in Kauf. SRF-Kassensturz

4/ Schweiz. Eidgenossenschaft (2017): Die bilateralen Abkommen Schweiz – Europäische Union. Eidg. Dep. für auswärtige Angelegenheiten (EDA)

5/ Panizzon / Cottier / Arnold (2010): Handel und Umwelt in der WTO: Entwicklungen und Perspektiven. Universität Bern

6/ Initiativtext Volksinitiative Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide (2018), Art. 74 Abs. 2bis

7/ Epiney (2003): Zur Einführung – Umweltvölkerrecht, Juristische Schulung (JuS). Universität Fribourg

8/ Suter (2018): Pestizide. Krebsliga Schweiz

9/ Bär (2019): Vom Winde verweht: Pestizide in der Luft im Vinschgau. Umweltinstitut München e.V.

10/ Smolka et al (2013): Endokrine Wirkung von Pestiziden. Pestizid Aktions-Netzwerk e.V. (PAN Germany)

11/ Richtlinie (2020): Richtlinien für die Erzeugung, Verarbeitung und den Handel von Knospe-Produkten. Bio Suisse

12/ Beitrag: Umstellung auf Bio-Landbau. Bio-aktuell

13/ Prof. Dr. Rütscbe / Dr. iur Diebold (2016): Öffentliches Wirtschaftsrecht: Regulierung und Deregulierung zum Schutz von Wettbewerb. Universität Luzern

14/ Christoffel / Leuenberger (2016): Die Wirkung des Grenzschutzes auf die Preise von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Preisüberwachung PUE

haben¹⁴. Der aktuelle Preisaufschlag bei Bio-Produkten geht grösstenteils in die Tasche der Grossverteiler¹⁵ und sorgt für den sozialen Missstand, dass sich nur Personen mit gutem Einkommen unbedenkliche Nahrungsmittel leisten können¹⁶. Die Initiative will gesunde Lebensmittel für alle Einkommen erschwinglich machen und sorgt dafür, dass ein wachsendes Angebot die überhöhten Margen für biologische Produkte korrigieren kann.¹⁷

Behauptung: «Die Initiative gefährdet die Versorgungssicherheit in der Schweiz.»

Fakt: Die Produktionsmengen im biologischen Landbau, der auf synthetische Pestizide verzichtet und noch zahlreiche weitere Auflagen an die Produzenten stellt, variieren nur geringfügig vom konventionellen Landbau und allfällige Produktionseinbussen können durch begleitende Massnahmen kompensiert werden¹⁸. Die Initiative gibt damit auch Anstoss, den mit 30% der Gesamtproduktion gigantischen Anteil an Foodwaste¹⁹, der gleichzeitig auch für 25% der ernährungsbezogenen Umwelteinflüsse verantwortlich ist²⁰, endlich durch politische Massnahmen zu beseitigen.

Behauptung: «Die Initiative fördert Importe.»

Fakt: Die Initiative schützt die inländische Landwirtschaft besser als die momentane Gesetzgebung, in der z.B. Produkte, die unter dem Einsatz von in der Schweiz verbotenen Pestiziden hergestellt wurden, noch importiert werden dürfen²¹. Sie stellt die gleichen Anforderungen für in- und ausländische Produzenten²² und trägt damit auch zu einem nachhaltigen Wandel ausserhalb der Schweizer Grenzen bei. Momentan werden über 50% der konsumierten Nahrungsmittel importiert²³, eine pragmatische Regelung mit Einbezug von Importwaren ist also der einzige Schritt, der Konsumenten zuverlässig vor belasteten Nahrungsmitteln schützen kann.

Behauptung: «Die Initiative verursacht grosse Vollzugskosten.»

Fakt: Würde der Einsatz von synthetischen Pestiziden heute zuverlässig und regelmässig kontrolliert, würde das höhere Kosten verursachen als die Kontrolle eines Verbotes. Zudem wird die Initiative die externen Kosten²⁴ (die nicht von den Verursachern getragenen Kosten) des Pestizideinsatzes bei den Steuerzahler*innen, den Krankenkassen, den Wasserversorgern usw. massiv senken. Diese Kosten übersteigen den Nutzen synthetischer Pestizide um ein Vielfaches²⁵!

→ Landwirtschaft & Produktion

Behauptung: «Die Initiative will der Landwirtschaft schaden.»

Fakt: Die Initiative zielt nicht auf die Landwirtschaft und umfasst deshalb sämtliche Anwender – auch Unternehmen und Private.²⁶ Sie garantiert mit ihrer Importklausel²⁷ die Gleichberechtigung von Schweizer Bauern und Bäuerinnen mit ausländischen Produzent*innen und gibt Anstoss zu weiteren politischen Massnahmen, um die Existenz und den wirtschaftlichen Erfolg der inländischen Landwirtschaft langfristig auf einer nachhaltigen Basis zu sichern. Sie stellt sicher, dass die ökologischen Bemühungen tausender Landwirte und Landwirtinnen nicht durch den Einfluss der Agrarkonzerne torpediert werden²⁸. Diese Absicht bestätigt auch die Unterstützung unserer Initiative durch landwirtschaftlicher Organisationen wie Uniterre oder der Kleinbauern-Vereinigung.

¹⁵ /Dr. Flückiger (2020): Marktanalyse Labelfleisch. Schweizer Tierschutz STS

¹⁶ /Bundesamt für Landwirtschaft (2015): Vergleich: Schweizer Konsumentenpreise mit und ohne Bio. SRF-Kassensturz

¹⁷ /Henderson (1924): Die allgemeinen Gesetze von Angebot und Nachfrage. Springer

¹⁸ /Niggli, Urs (2018): Kann Bio die Welt ernähren? Beobachter

¹⁹ /Van Otterdijk / Meybeck (2011): Global food losses and food waste. FAO (Food and agriculture organization of the United Nations)

²⁰ /Beretta / Hellweg (2019): Lebensmittelverluste in der Schweiz: Umweltbelastung und Vermeidungspotential. ETH Zürich

²¹ /Gaberell / Viret (2020): Gift auf unseren Tellern. Public Eye

²² /Initiativtext Volksinitiative Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide (2018), Art. 74 Abs. 2bis

²³ /Geiser (2014): Wie viel Nahrung braucht die Schweiz zum Überleben. Swissinfo

²⁴ /Zandonella / Suter / Liechti / von Stokar (2014):

Volkswirtschaftliche Kosten des Pestizideinsatzes in der Schweiz. Infras

²⁵ /Bourguet / Guillemaud (2016): The hidden and external costs of pesticide use. Springer

²⁶ /Initiativtext Volksinitiative Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide (2018), Art. 74 Abs. 2bis

²⁷ /Initiativtext Volksinitiative Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide (2018), Art. 74 Abs. 2bis

²⁸ /Humann-Guillemot et al (2019): A nation-wide survey of neonicotinoid insecticides in agricultural land with implications for agri-environment schemes. Universität Neuenburg

Behauptung: «Auch im biologischen Landbau werden schädliche Mittel eingesetzt.»

Fakt: Richtig. Die Initiative hat jedoch nicht den Anspruch, alle Probleme zu lösen, sondern beschränkt sich bewusst auf synthetische Pestizide. Wie die Skandale in den letzten 50 Jahren beweisen²⁹, sind diese das Hauptproblem. Der durch die Initiative geforderte Paradigmenwechsel kann jedoch auch weitergehende Entwicklungsimpulse geben³⁰.

Behauptung: «Die Initiative kostet Arbeitsplätze in der verarbeitenden Industrie.»

Fakt: Der Agrarmarkt entwickelt sich stark nachfrageorientiert³¹: Die Nachfrage an Lebensmittel wird durch die Initiative nicht schrumpfen, womit auch eine identische Quantität an Nahrung verarbeitet werden muss und von einem Arbeitsplatzverlust keine Rede sein kann. Durch eine einheitliche Qualität ohne Rückstände synthetischer Pestizide gewinnt die Industrie zudem ein international vorbildliches Qualitätsmerkmal und damit eine einmalige Chance³². Die Industrie sollte zudem ihre grundsätzliche Verantwortung gegenüber dem Konsumenten überdenken: Trotz der bekannten Gefahren durch den Einsatz synthetischer Pestizide wurde bislang ohne Druck und Verpflichtung durch die Initiative nur vereinzelt freiwillig gehandelt.

Behauptung: «Die Initiative gefährdet die Existenz von Bauern und Bäuerinnen.»

Fakt: Die Entwicklungen in der industriellen Landwirtschaft und der globalen Preiskonkurrenz führt dazu, dass im gegenwärtigen Landwirtschaftssystem 14-15 Bauernhöfe pro Woche ihren Betrieb einstellen müssen.³³ Jahrzehntelange Fehlanreize treiben die Schweizer Landwirtschaft wirtschaftlich in den Abgrund³⁴. Dieser wirtschaftliche Druck wird durch den Einfluss der Agrochemie schamlos ausgenutzt. Er ist das Resultat der politischen Rahmenbedingungen, die in der Schweiz und global heute gelten. Die Initiative verändert diese Rahmenbedingungen und nimmt die Forderungen und Bedürfnisse der Bevölkerung ernst. Mit der Annahme der Initiative erhält die Politik den Auftrag, die unverzichtbare Unterstützung der Bäuerinnen und Bauern neu zu organisieren.

→ Politische Massnahmen

Behauptung: «Synthetische Pestizide durchlaufen ein strenges Bewilligungsverfahren.»

Fakt: Sowohl in der Schweiz als auch in der EU ist das Bewilligungsverfahren fehlerhaft und ungenügend. Die Schädlichkeit der zugelassenen Wirkstoffe übertrifft immer wieder das vermutete Gefahrenpotential, was unzählige Skandale und der Widerruf von dutzenden Pestizid-Zulassungen innerhalb weniger Jahre eindrücklich belegen³⁵. Neben den wirtschaftlichen Interesse der Hersteller bei der Produktezulassung³⁶ können deren Erkenntnisse maximal dem aktuellen Stand der Wissenschaft entsprechen, was mit einem Blick in die Zukunft per se unzureichend ist und synthetische Pestizide auch für kommende Generationen zu einem ständigen Gefahrenherd machen.

²⁹ /Vgl. Berichterstattung: DDT, Atrazin, Neonicotinoide, Glyphosat, Chlorpyrifos, Chlorothalonil uvm.

³⁰ /Bosshard (2016): Pestizid-Reduktionsplan Schweiz: Aktuelle Situation, Reduktionsmöglichkeiten, Zielsetzungen und Massnahmen. Vision Landwirtschaft

³¹ /Prof. Dr. Minsch (2016): Landwirtschaft: Wenn der VW Golf den Formel-1-Boliden überholt. *economiesuisse*

³² /Maeder (2018): *Swissness: Die Kraft der Marke «Swiss Made» lässt nach*, MoneyToday

³³ /Agrarbericht 2019. Bundesamt für Statistik (BfS)

³⁴ /Beitrag: Jahrzehntelange Fehlanreize treiben die Schweizer Landwirtschaft wirtschaftlich an den Abgrund. Vision Landwirtschaft

³⁵ /Widerrufene und ruhende Zulassungen (2020). Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit BVL

³⁶ /Moldenhauer / Gaude (2015): Note «Mangelhaft»: Das EU-Zulassungsverfahren für Glyphosat. BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland)

Behauptung: «Der Reduktionsplan Pflanzenschutzmittel des Bundes genügt.»

Fakt: Der Reduktionsplan des Bundes basiert auf Freiwilligkeit und lässt konsequente Ziele und Massnahmen vermissen³⁷. Die durch die Initiative bekämpften gesundheitlichen³⁸ und biologischen³⁹ Missstände als auch die auf die Agrochemie fokussierte Struktur⁴⁰ lassen sich nur durch eine konkrete strategische Zielsetzung wie der von der Initiative gewährten 10-jährigen Übergangsfrist und einem konsequenten Verzicht auf synthetische Pestizide erfolgreich bekämpfen.

Behauptung: «Das Massnahmenpaket zur AP22+ des Bundes sowie die parlamentarische Initiative (WAK-S/19.475) genügen.»

Fakt: Die Agrarpolitik AP22+⁴¹ sowie die parlamentarische Initiative⁴² beschränken sich auf parlamentarisch mehrheitsfähige Massnahmen und Reduktionsversprechen, die weder von einem direkten noch einem indirekten Gegenvorschlag garantiert werden⁴³. Reduktionsziele genügen weder den gesundheitlichen⁴⁴, biologischen⁴⁵ noch den innovativen⁴⁶ Herausforderungen der Zukunft, denen nur die Konsequenz eines wie von der Initiative geforderten Verzichts begegnen kann. Sie beantworten nicht die Mängel im Zulassungsverfahren, ignorieren im Vergleich zur Dosis die Expositionsdauer und zeigen keine Motivation, potentiell gefährliche Überschneidungswirkungen (Cocktail-Effekt) auch nur ansatzweise zu beachten. Da ein verbindlicher Gegenvorschlag mit der klaren Zielsetzung eines Pestizid-Ausstiegs ausgeblieben ist, werden sich ohne die Annahme der Initiative die bekannten Probleme lediglich in die Zukunft verlagern. Zudem hat in den letzten Jahrzehnten noch kein Pestizid-Reduktionsplan seine Ziele erreicht – und die Bürger und Bürgerinnen haben auch dieses Mal keine Garantie, dass es anders sein wird.

Behauptung: «Die Trinkwasserinitiative (TWI) verlangt das Gleiche.»

Fakt: Die TWI umfasst neben synthetischen Pestiziden auch Futtermittel und Antibiotika, verfolgt jedoch mit der Kürzung von Direktzahlungen an die Landwirtschaft⁴⁷ einen komplett anderen Ansatz, der letztlich weder eine Reduktion noch ein Verzicht auf synthetische Pestizide garantiert. Sie konzentriert sich dabei auf die Landwirtschaft und schliesst Privatpersonen, Unternehmen und Importe nicht in ihren Geltungsbereich ein.

³⁷ /Schweiz. Eidgenossenschaft (2017): Aktionsplan zur Risikoreduktion und nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln. Eidg. Dep. für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF)

³⁸ /Laumann / Weber (2012): Pestizide und Gesundheitsgefahren. Daten und Fakten. Pestizid Aktions-Netzwerk e.V. (PAN Germany)

³⁹ /Wefers / Hederer (2010): Anhaltendes Bienensterben durch Pestizide. BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland)

⁴⁰ /Bosshard (2016): Pestizid-Reduktionsplan Schweiz: Aktuelle Situation, Reduktionsmöglichkeiten, Zielsetzungen und Massnahmen. Vision Landwirtschaft

⁴¹ /Schweiz. Eidgenossenschaft (2020): Botschaft zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik ab 2022 (AP22+). Bundesrat

⁴² /Schweiz. Eidgenossenschaft (2020): Das Risiko beim Einsatz von Pestiziden reduzieren. WAK-S

⁴³ /Nationalrat stellt Gewässerschutz-Kompromiss in Frage (2015), SDA

⁴⁴ /Laumann / Weber (2012): Pestizide und Gesundheitsgefahren. Daten und Fakten. Pestizid Aktions-Netzwerk e.V. (PAN Germany)

⁴⁵ /Wefers / Hederer (2010): Anhaltendes Bienensterben durch Pestizide. BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland)

⁴⁶ /Bosshard (2016): Pestizid-Reduktionsplan Schweiz: Aktuelle Situation, Reduktionsmöglichkeiten, Zielsetzungen und Massnahmen. Vision Landwirtschaft

→ Ergänzende Literatur:

Biologisch

Biomasse von Insekten hat 76% abgenommen – 40% aller Arten kurzfristig gefährdet:

Sánchez-Bayo (2019): Worldwide decline of the entomofauna: A review of its drivers. Elsevier

Neonicotinoide: Wie eine ganze Pestizidfamilie unsere Zukunft gefährdet:

Sánchez-Bayo / Tennekes (2020): Time-Cumulative Toxicity of Neonicotinoids: Experimental Evidence and Implications for Environmental Risk Assessments. University of Sydney

Biodiversitätsverlust: Wie synthetische

Pestizide zukünftige Lebensgrundlagen vernichten:

Isenring (2010): Les pesticides et la perte de biodiversité. Pesticide Action Network Europe (PAN)

Toxisches Risiko in Fließgewässern: Mehr als 30 verschiedenen Wirkstoffe pro Probe gemessen:

Bryner (2019): Zu viele Pflanzenschutzmittel in kleinen Bächen. EAWAG (Wasserforschungsinstitut ETH)

Abdrift: 93% der Bio-Äcker mit Pestizid-Rückständen belastet:

Humann-Guillemot et al (2019): A nationwide survey of neonicotinoid insecticides in agricultural land with implications for agri-environment schemes. Universität Neuenburg

Medizinisch

Krebsrisiko: Chronische Pestizid-Exposition ist unabhängig der Dosis gefährlich:

Baudry et al (2018): Association of Frequency of Organic Food Consumption With Cancer Risk. JAMA Intern Med.

Pestizidmix im Körper: Insbesondere für Kinder hochgefährlich:

Holland et al (2009): Children susceptible to pesticides longer than expected. University of Berkley

Statistik zu Parkinson und Blutkrebs

beweist: Jeder zehnte Landwirt erkrankt:

Deprost et al (2018): La création d'un fonds d'aide aux victimes de produits phytopharmaceutiques. Conseil général de l'alimentation, de l'agriculture et des espaces ruraux (CGAAER)

Produkte aus konventioneller Landwirtschaft haben umfangreiche Gesundheitseinflüsse:

European Parliament: Human health implications of organic food and organic agriculture. EPRS (European Parliamentary Research Service) / STOA (Scientific Foresight Unit)

Synthetische Pestizide: Nicht nur für Landwirte, auch für deren Kinder schon im Mutterleib gefährlich:

Graczyk (2017): Article le temps: Les agriculteurs suisses malades de leurs pesticides. Institut universitaire romand de santé au travail (IST)

Niedriger IQ und Entwicklungsstörungen:

Wie Pestizide zukünftige Generationen schädigen:

Rauh VA et al (2006): Impact of prenatal chlorpyrifos exposure on neurodevelopment in the first 3 years of life among inner-city children. PubMed.

Glyphosat: Expositionsdauer verursacht Unfruchtbarkeit:

Alarcón et al (2020): Neonatal exposure to a glyphosate-based herbicide alters the uterine differentiation of prepubertal ewe lambs. Elsevier

Endokrine Disruptoren: Wie chemisches Gift unsere Zukunft gefährdet:

Grantham (2020): Chemical Toxicity and the baby bust. GMO Viewpoints